

## Karl May.

– – – – – So nehmt denn seinen Leib, ihr Männer und werft ihn in den Abgrund des fliegenden Sandes, wohin er schicken wollte das Kind unseres Bruders. Der *Ruhh es Sebcha* soll haben seine Gebeine bis zum Tage der Auferstehung; seine Seele aber sehe zu, ob sie komme über die Brücke, die zum Paradiese führt. Er hat seinen Schwur gebrochen und Gott und den Propheten gelästert; das ist die schwerste aller Sünden. „*Allah illa Allah, we Mohámmmed Rassul Allah!*“ – – Das Ende einer der besten Erzählungen des berühmten Dresdner Schriftstellers aus seinem Werke „Orangen und Datteln“! Noch klingt uns im Gemüt der Schrecken des Todesrittes über das Schott nach, über das Strafgericht, das den „Krumir“ eben ereilt. Wirklich, Karl May versteht zu schildern und die Seele des Lesers zu fassen. Man nennt ihn vielfach einen Jugend-Schriftsteller, da diese das Hauptkontingent seiner Leser stellt. Es ist ja nicht abzustreiten, daß die Jugend mit Feuereifer May'sche Erzählungen, die in farbenprächtiger Schilderung den Orient sowohl wie die wüsten Steppen des amerikanischen *far west* vor Augen zaubern, allen anderen vorzieht. Warum auch nicht – sie kanns unbeschadet, denn all' die wilden Szenen und gefährvollen Abenteuer in fernen Landen vermögen keinen abnormen Eindruck auf das leicht empfängliche Gemüt des Kindes oder Halberwachsenen hervorzurufen. Die sich von jeder Frivolität und sinnlicher Wendung fern haltenden Erzählungen lassen überall eine tiefe Religiosität durchklingen. Gerade dieser Umstand macht sie so wertvoll und hat zu ihrer ungeheuren Verbreitung beigetragen. Doch noch etwas läßt sie sowohl für Jugend wie Erwachsene sehr geeignet erscheinen, nämlich die in ihnen zum Ausdruck kommende Länder- und Völkerkunde, denen der Verfasser ein intensives Studium gewidmet hat, ohne in den Fehler vieler Wissenschaftler zu fallen, die lediglich belehren, aber nicht erzählen wollen. Die Jugend will nun einmal außer dem Schulpensum von belehrenden Abhandlungen nicht viel wissen, greift in Mußestunden gern zum Erzählungsbuch; – Lederstrumpf, Kampfszenen zu Wasser und zu Lande werden natürlich bevorzugt. Karl May vereinigt in seinen Werken zwei Eigenschaften, er belehrt und erzählt zugleich, aber so fließend, lebenswahr und spannend, daß man den belehrenden Charakter der Werke gern mit in Kauf nimmt. Damit hat der Schriftsteller, unzweifelhaft einer der besten Romanziers, das, was er wollte, erreicht.

Wenn auch, wie schon erwähnt, Karl May der Liebling der Jugend ist und für sie erzieherisch wirkt, so möchten wir fast behaupten, daß seine Werke ebensogern von Erwachsenen gelesen werden. Ja, wir glauben, in der Behauptung, daß erst der Erwachsene sie recht versteht, nicht fehlzugehen. Die Jugend ist nun einmal etwas oberflächlich und liest die Worte, wie sie geschrieben sind, ohne den inneren Kern des Gelesenen zu ergründen. Dieses tiefere Eindringen bleibt dem Erwachsenen vorbehalten, der den Schriftsteller besser zu verstehen vermag, als der geistig noch nicht ganz Ausgereifte, der alles für blanke Münze hält und Phantasie und Wirklichkeit nicht zu unterscheiden vermag, die Früchte genießt und den Kern achtlos beiseite wirft.

\* \* \*

Karl May, ein geborener Sachse, hat seit langen Jahren in Dresden im benachbarten Radebeul seinen Wohnsitz. Eine kleine reizende Villa, nach seinem Roman „Shatterhand“ genannt, birgt eine Menge Sehenswürdigkeiten ersten Ranges und enthält ein Arsenal von Waffen zivilisierter und wilder Völkerschaften. Der lebenswürdige Schriftsteller, der augenblicklich an der Ergänzung seiner gesamten Werke, sozusagen an dem Schlußwort, arbeitet, ist gern bereit, seine Schätze zu zeigen. Aber nur Auserwählten gelingt es, sein Heim in Augenschein zu nehmen, anderen bleibt die Pforte streng verschlossen. Mit Recht, denn wenn May alle Besuchs-Ankündigungen berücksichtigen wollte, wäre das Haus von morgens bis abends von Besuchern überfüllt.

Eine neue Ausgabe der May'schen Werke, von Professor Sascha Schneider genial illustriert, ist vor kurzem erschienen. Der große Künstler ist tief in das Wesen der Romane eingedrungen, hat in vollendet schöner Weise den Sinn derselben zu verbildlichen gesucht, wodurch das Verständnis für die Erzählungen bedeutend gefördert wird.

---

Aus: Obersteirische Volkszeitung / OVZ, Leoben. 27.06.1906.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, September 2018